

Im neuen Leben - Ostern 2014

In den vergangenen Wochen wurde jeden Tag in den Nachrichten der neueste Strand der Suchmeldungen nach dem abgestürzten Flugzeug MH 370 im indischen Ozean angegeben. Auch als längst klar war, dass es keine Lebenszeichen mehr gab, setzte man die Suche fort.

Wir suchen nach Lebens-Zeichen – nicht nur wenn ein Flugzeug vermisst wird. Als Glaubende und Hoffende suchen wir nach Zeichen, dass es Leben gibt, das mehr ist als Überleben. Wir hoffen auf Zeichen, dass Jesus lebt – und dass durch ihn auch wir Leben erfahren: im Leben, im Sterben und darüber hinaus. Denn sonst ist im letzten alles sinnlos, wie schon der Apostel Paulus feststellte:
„Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist ... euer Glaube sinnlos.“ (1 Kor 15,14)

Dann hätte der Tod das letzte und alles entscheidende Wort. Dann würde er alles, was bisher Leben bedeutete, in das Nichts hinein ziehen. So aber glauben wir, dass Gott seinen Sohn Jesus und mit ihm uns alle in ein neues Leben hinein ruft. Es ist das Leben einer Liebe, die stärker ist als der Tod.

Besonders am Fest der Auferstehung Jesu suchen wir nach Lebens-Zeichen, nach Zeichen eines *neuen* Lebens.

Das neue Leben der Auferstehung ist nicht eine Neuauflage des alten Lebens – so wie es zur Zeit Radios in Retro-Look gibt; so dass sie von der Erscheinung her so aussehen, wie die Radios von früher. Wenn Gott etwas schafft, dann schafft er wirklich etwas *Neues* und nicht eine Retro-Ausgabe.

Nach Leben von Gott her halten wir also Ausschau an diesem Osterfest 2014.

Nur Leben ruft Leben hervor!

Keine Theorie, auch keine Theologie, so wichtig sie auch ist – nur das Leben selbst kann Leben schaffen. Darum sagen auch österliche *Lebens-Erfahrungen* selbst am meisten über Ostern aus.

Nur der lebendige Jesus selbst kann den Glauben an ihn hervorbringen.

Nur der Auferstandene selbst kann uns auferstehen lassen zu neuem Leben. Das ist für mich so klar „wie das Amen in der Kirche“.

Woher soll unser göttliches Leben kommen – das Leben, über das der Tod keine Macht mehr hat – wenn nicht von Gott selbst?!

Wir halten Ausschau nach Zeichen des neuen Lebens. Dazu brauchen wir sozusagen „Osteraugen“. Augen, die hinter das Vordergründige sehen, die bis auf den Grund sehen.

In der syrischen Liturgie des 4. Jahrhunderts (bei der Erwähnung Syriens könnten wir einen Augenblick inne halten, um an die Christen dort zu denken) da gab es den Brauch, die Augenlider der Neugetauften vor der Kommunion mit der Hostie zu berühren, damit sie das Licht sehen können, das von Christus ausgeht. Welch tiefes Symbol! Nur die Augen des Glaubens können die Wirklichkeit des Glaubens sehen, dass Christus lebt und dass von ihm Leben ausgeht.

Von Lothar Zenetti stammt die wunderbare Einsicht:

Menschen, die aus der Hoffnung leben, sehen weiter.

Menschen, die aus der Liebe leben, sehen tiefer.

Menschen, die aus dem Glauben leben, sehen alles in einem anderen Licht.

Eben im Licht von Ostern.

Zu unserem österlichen Glauben gehört zunächst, dass wir den Tod nicht verdrängen und die Toten nicht vergessen. Papst Franziskus hat vor einigen Wochen bei einem Gottesdienst mit 15000 Menschen die Namen von 800 Mafia-Opfern – darunter 80 Kinder (!) – verlesen lassen. Damit hat er der Todesmacht der Mafia den Kampf angesagt. Ein klares Lebenszeichen.

In Marl gibt es ein *Kolumbarium*, also eine Begräbnisstätte für Urnen. Es hat sich eine Gruppe von Ehrenamtlichen gebildet, welche die Trauernden neben den hauptamtlichen Seelsorgern begleitet. Sie haben ihre Erfahrung so ausgedrückt:

„Hier war alles tot. Mit den Toten kam das Leben in die Gemeinde.“

Fast widersprüchlich dieser Satz. Aber so ist es: Wenn wir in einer Haltung der Liebe uns um Menschen kümmern – auch und vielleicht gerade, wenn es mit Trauer und Schmerz zu tun hat – dann erfahren wir neues Leben. Und erst recht, wenn sich eine Gruppe, eine Gemeinschaft mit einem solchen Anliegen bildet.

Ein Ordensmann erzählt von einer Israelreise und einer Begegnung danach:

In gewisser Hinsicht erging es mir wie den Jüngern am Ostermorgen. Die Botschaft, er sei auferstanden, habe ich von Kindheit an gehört. Und ich hoffte auch, dass dies so sei. Viele gläubige und überzeugte Menschen begegneten mir auf meinem Lebensweg, die mir diese Botschaft ausrichteten. Ohne es zu wissen, suchte ich aber nach mehr, als ich zu suchen mir eingestand....

Auf der Heimreise wurde mir klar, dass ich von diesem Jesus in den Jahren vor meiner Israelreise letztlich mehr mitbekommen habe, als in diesen zwei Wochen - so schön und erfahrungsreich diese auch waren. Einzelne Begegnungen traten mir ganz deutlich vor Augen. Etwa als ein schlichter, alter Mitbruder mich anredete. Ich war verbohrt in einer depressiven Stimmung, fühlte mich ... unverstanden. Er sagte nur: "Hast du Sorgen?" Als mir sein unerwartetes Einfühlungsvermögen die Rede verschlug, sagte er nur: "Ich sehe, du hast Sorgen." Für mich sah die Welt plötzlich ganz anders aus, wie neu.

Ein Mitbruder berichtet:

„In einer besonderen Dichte ist Jesus oft gerade dann gegenwärtig, wenn wir Menschen an unsere Grenzen geraten: angesichts von Krankheit, schwerem Schicksal und Tod. In den vergangenen Monaten habe ich das Sterben einer Mitarbeiterin erlebt. In ihrer Heimatgemeinde hatte sie ebenfalls sehr viel aufgebaut. Dann erkrankte sie an Krebs. Die Ärzte machten ihr keine Hoffnung mehr, doch viele, die sie kannten, auch ich selber, haben um ein Wunder gebetet. Das Wunder, das wir uns vorstellten, ist nicht geschehen; im Alter von 55 Jahren ist sie Anfang dieses Jahres gestorben. Doch ein anderes Wunder ist geschehen: Bei jedem Gespräch staunte ich über die Glaubensstärke und innere Gewissheit, mit der sie ihre Krankheit trug. Für viele, die sie besuchten, war das ein enorm starkes Glaubenszeugnis, ohne dass sie viel vom Glauben reden musste. Dabei betonte sie immer: „Dass ich so gelassen sein kann, kommt nicht aus *meinem* Willen oder meiner Anstrengung. Es ist einfach da; es wird mir geschenkt.“

Einmal sagte sie mir: Ich sehe zwei Türen vor mir. Eine führt zur Heilung, die andere in den Tod. Durch eine von beiden wird Jesus mich führen, aber es wird immer Jesus sein. Und wenn ich sterben sollte, dann bin ich endgültig bei ihm angekommen.

So traurig und tragisch ihr Tod für uns alle war – er war auch eine österliche Erfahrung.“

(Willi Scheffer)

Was ist unsere Ostererfahrung? Wenn wir noch keine gemacht haben, ist es nicht schlimm. Das kann ja noch kommen. ER kann ja noch kommen. Ostern hat ja gerade erst angefangen in diesem Jahr.

Klaus Honermann